

„Ich bin das Glück.“ sagte der Fremde. Seine Stimme war merklich müde geworden.
Der Weiss sagte: „Geh jetzt das Glück auch in dieser Abend hier fragen? Dann bist die Welt ganz nicht mehr lange. Aber da du nun einmal hier bist, sollst du meinem Sohne Gutes tun, er hat es sich in den Kopf gesetzt, das Glück zu erlangen, und nun habe ich Angst, daß sein Verstand nicht dafür aufreicht. Aber dauernd mußte es sein, denn er hat eine schwere Art.“

„Das Glück, das ich wünsche, dauert ewig.“ erwiderte der Fremde, „und wenn man es erst einmal erreicht hat, wünscht man sich nichts mehr.“
„Das verflücht, Gott verdamme mich... sonst pflegt es nur so lange zu dauern, als es dauert.“ rief der Alte. „Doch ich wünscht sich mein Sohn als ein Haus mit Ackerland dazu; er ist es müde, den Hefen zu pflegen. Es ist auch eine harte Manier, sich sein Brot zu verdienen.“

„Gut, auf, was hast du für Stückscheite, die da eben geröstet haben? Die ganze Weltseite ist aufgewacht und umhergeschleudert worden.“

„Kleinstkaffee!“ Der Weiss mußte lachen. „Der alte Dieb hat mit seinen Händen ausgerichtet. Ich hab mich so geachtet, ich wollte auch mal was für mich selber verdienen; da hab ich denn in einem Händler die äußerste Schicht des Bergs umgehakt, um zum Kern zu gelangen. Aber als ich so weit kam, konnt' ich nicht mehr. Die Speisefrüchte war leer, und der Kredit zum Verkauf. Der alte Dieb sollte doch nicht seinen eignen Steinbruch zum Arbeiter haben.“

„Die hat seine erloschenen Augen nach der Stelle hin, wo der Fremde stehen wollte; als er keine Antwort bekam, entsetzte er, daß er allein war, und verlor wieder in seine Grübeleien.“

Der Mann in dem grauen Mantel verließ die Zimmerung im Ziel und ließ über die weite Schloßhöhe hinan. Er konnte nur überm Meer untergegangen und legte ihre Knie auf die Hefen und das Feidestand, das nach einmal zu erlösen schien. Auf einem Hof lagen ein paar Holzstämme um einen Kameraden herum, der sich vor Schmerzen wund. Er hatte sich ins Bein geknien.

Der Fremde deutete sich über ihn und untersuchte die Wunde mit kundiger Wiene. „Es wird das werden, was es werden soll.“ sagte er. „Nehmt Zinnzinnwebe zur Heilung.“ Dann ging er weiter über den hübschen Hof, der am Rande der Hefen das überm Meer verläuft. Er wanderte in der Richtung auf die Ringelgasse zu und verschwand im Tunnel.

In dem Raume arbeitete der weisliche Laub der Atemzüge von zehn Schülern: fünf, große Köse gleich wachend, hingestreckten Pölsen, und der schwere Ton und einem großen, erwiderten Körper, und endlich das Höfchen eines Geistes unterm Alpend, das gleichmäßig anfieng, bis es mit einem erlösten Willen schlief, wenn der Alte erwachte, sich langsam umdrehte und von vorne begann. Die Atemzüge hallten in die nieblige Stube hinaus, vermischten sich miteinander und gingen wie eine wachende, beläusterte Waffe unter der Tende.

Dann sagte sich eine Hand, die nach Streckhölzern suchte: die Blässe froh sich ins Tunnel hinein und wurde zu kaltem Dampf über jedem Schüler. Eine Frau trachte die Wärme aus dem Hofen herbar, so sah ein wenig da und ließ sie mit geschlossenen Augen hin und her blicken, dann hob sie das Licht in die Höhe, so daß es die alte Uhr beleucht. Daß vier! Gehrig warf sie einen Hof über und machte im Ofen Feuer. Die meisten Wärme waren hin vor Kiste und schlüßte in den Bewegungen.

Der Hefel begann zu lurren. Mit der flackernden Kerze ging sie zwischen Stube und Küche hin und her, verlor die Hand die meisten Hefen hinwegschleudern, ließ sie dann auf ein Schauer Wirtel hin. Der Kaffeegegerh drang allmählich in die Stube.

„Ganz!“ rief sie bedächtig. „Ganz! Es ist hier!“ In Mißton wandte sich ein kleiner Körper und fiel gleich wieder zurück. Sie kam herein und rief wieder: „Du hast einen langen Weg und wirst schwer vorwärts kommen, hast nicht hat ein Scherlein gewußt.“

Nun lag er auf dem Bettende und schiedte sich an, bei jeder Bewegung krochte es in seinen Gedanken. Bei den Strümpfen mußte die Frau ihn helfen, auch bei der Weite und dem geschickten Schänder Mann — er konnte die Arme nicht so weit nach hinten führen. Dann fand er da, immer und breit gekant; in seinem Gedacht suchte es schmerzhaft, als wäre er brutal benutzgeriffen worden aus einer Lederstrafe. Schließtrafen wandte er zum Tisch und trank seinen Kaffee.
Einige der Kinder richteten sich von ihrem Lager auf,

starrten ihn wie nachtschwärzlichkeit an und schrien wieder gerührt. Die, die aufwachten, sahen schnell die Bettstücker über den Kopf, wenn sie seinen Augen begegneten.

Kein Wort wurde zwischen Mann und Frau gesprochen. Sie ging und kam, gab Brautwein und Bier in die Flaschen und suchte den Brautwein. Dann nahm sie die Strohschalen vom Ofen, legte sie in seine Holzschuhe und ließ ihm in die große Jacke hinein.

„Gut als er schon halb aus der Tür war, rief sie ihn umher an. „Ach, kommst du mir heut abend nicht ein paar Kleinstkaffee einzuholen, wenn du an dem Geschäft vorbeikomst?“ sagte sie mit einem Kanfahl, als wäre es ihr jetzt erst eingefallen, und trat gekostet und rot gekostet, ohne etwas zu sagen; oder sie wußte, daß er sie richtig verstanden hatte.

Eine Weile lag sie zusammengesunken da, die Hände im Schoß. Trübsinnig dachte sie an den Mann, der da draußen in dem bösen Wetter marschierte und sich vorwärts arbeitete durch die Hefen und das Tunnel. Eine Stunde Weges hatte er diesem garstigen Wetter bis zu seinem Arbeitsplatz, und dann kam der lange Tag in den Westschlüssen; von der See wechte die schneidende Kälte herüber, das Eisenwerkzeug hing an dem Fäden, und der Feld war glatt und vereislich unter dem Schnee. Wenn ihm nun ein Unglück geschehe, was sollten sie dann anfangen? Einen Augenblick streifte sie eine Erinnerung an besseren Jugendzeiten, und ein Bedauern, daß sie ihn nicht um seiner selbst willen zu Hause behalten hätte. Aber dann mußte sie aufstehen, kumderlei rief nach ihr, sie hatte keine Zeit für trübselige Gefühle. Die Kleider des Mannes und der älteren Kinder hatte sie gefahren abend, nachdem die andere zu Bett gegangen waren, nachsehen und geflickt und gewischt. Nun waren die der Jüngsten an der Reihe; so sollten ja die Sachen anziehen, wenn sie aufwachten. Dem Weislichen war nichts da. So war es stets Tag aus Tag ein gegangen, das ganze Jahr hindurch; wenn sie die Gedanken nur einmal einen Augenblick abwandte, fiel das ganze Geim in Lumpen.

Gegen sechs Uhr standen die größten der Kinder auf. Während sie sich anzogen, saßen sie sich um die Sachen; jeder wollte die wärmsten Kleidungsstücke haben. Alfred hatte gefahren die Unterhose getragen und wollte sie auch heute haben, Litta meinte. Die Mutter mußte mit einer Erbfolge das Licht fällen. Sie fuhr kommendend aus und ein: „Vors, sei' den Schenke von der Rückenstir weg! Litta, geh zur Quelle, einen Eimer Wasser holen! Alfred, wach keine kleine Schwächer!“

Der Ton begann durchdringend, der Sturm hatte nachgelassen, jetzt schneite es ganz still. Ringeln lag die Hefen wie verpöngt unter ihren schwarzen Deckbetten aus verstreuten Wännen.

Endlich waren die Mädchen zur Schule beschert, und die Mutter konnte allein gehen... Wieviel Arbeit die Kinder doch machten!

Die beiden Kleinsten, ein Knabe von fünf und ein Mädchen von sechs Jahren, hatten einander in die Kleider gehakt und ihren Spielzeug am Fenster eingensammelt. Sie hatten ihre Schmalzstücke mitgenommen und spielten König und Königin. Aber der König war verdrücklich, weil nur die eine Seite des Brotes bestrichen war, und wollte nicht essen. „Der König ist feiner als andere Leute, wie du wohl begreifen kannst.“ sagte er. Da mußte die Königin ihre eigene Schmalzstücke styren und sie oben auf die des Königs legen — die trocknen Seiten nach innen — um ihn zufriedenzustellen.

„Es ist sehr hü.“ meinte der Junge und strengte sich gehörig an, er konnte keinen nicht hinreichend.

„Ja, aber der König hat einen größeren Mund als andere Leute, du.“

Der Alte verfolgte von seinem Bett aus das Spiel der Kinder und hörte ihnen zu.

„Nun hat die Frau herein. „Will der alte Vater heute nicht aus den Federn?“

„Nein, trotz soll ich aufstehen, daß wir ist so, als ob es heute erst mit mir würde.“ (Fortsetzung folgt.)

Umschau
Weihnachtsmesse der Dresdner Arbeiterschaft
Aus der Spielerei
Nebenbei ist die evangelische Spielerei in die reifere Jugend leitet sein. In der Weihnachtsmesse der Arbeiterschaft eine Weihnachtsfeier des höchsten Reiches, die ganz nach Siegelanforderungen der Bildung-Werke zu haben.

In dieser kleinen neuen Ortschaft steht das Haus des Rostschmiedes auf einem ganz neuen Grund, nämlich eines kleinen Ackerfeldes zu liegen, jedoch nur das Material und die Holzmenge an diesen, um damit einen kleinen Bau herzustellen, der zwischen dem Haus und dem Feld liegt. Die Rostschmiedes sind also eine kleine Ortschaft, welche sich in der Nähe des Rostschmiedes befindet. Die Rostschmiedes sind also eine kleine Ortschaft, welche sich in der Nähe des Rostschmiedes befindet.

Die Rostschmiedes sind also eine kleine Ortschaft, welche sich in der Nähe des Rostschmiedes befindet. Die Rostschmiedes sind also eine kleine Ortschaft, welche sich in der Nähe des Rostschmiedes befindet. Die Rostschmiedes sind also eine kleine Ortschaft, welche sich in der Nähe des Rostschmiedes befindet.

Die Rostschmiedes sind also eine kleine Ortschaft, welche sich in der Nähe des Rostschmiedes befindet. Die Rostschmiedes sind also eine kleine Ortschaft, welche sich in der Nähe des Rostschmiedes befindet. Die Rostschmiedes sind also eine kleine Ortschaft, welche sich in der Nähe des Rostschmiedes befindet.

Die Rostschmiedes sind also eine kleine Ortschaft, welche sich in der Nähe des Rostschmiedes befindet. Die Rostschmiedes sind also eine kleine Ortschaft, welche sich in der Nähe des Rostschmiedes befindet. Die Rostschmiedes sind also eine kleine Ortschaft, welche sich in der Nähe des Rostschmiedes befindet.

Wahl
Von der Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter...

Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter...

Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter...

Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter...

Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter...

Ordnung
Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter...

Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter...

Naturkunde
Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter...

Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter... Die Eisen-Ordnung der Arbeiter...